

FachFrauen Umwelt



FORUM

INHALT

ICH BIN MEINE EIGENE CHEFIN!

- Selbständige FachFrauen im Gespräch **1**
- Neu: Berufsregister für Umweltsachleute **6**
- Interview mit der Gleichstellungsbeauftragten der ETH **8**
- Netzwerkinstrument Nr. 9; Das berufliche Netzwerk stärken **13**
- Brücken schlagen – FFU-Feierabendforen **14**

LIEBE FACHFRAUEN



Sylvia Urbscheit

Die eigene Chefin sein? Das klingt gut und manche FachFrau hat diesen spannenden aber auch risikoreichen Weg gewählt – um das Hobby zum Beruf zu machen, als Notlösung nach dem Studium oder um Familie und Job unter einen Hut bringen zu können. ECO-Drive-Fahrschule betreiben, Bergtouren anbieten, sich mit Holzenergie beschäftigen, Übersetzungsarbeiten erledigen: Fachfrauen, die ihre eigene Firma haben, berichten in diesem Heft von ihrer selbständigen Tätigkeit.

Und – hast du auch schon an einem Feierabendforum teilgenommen? Wenn nicht, dann hast du hier die Möglichkeiten über die spannende Vortragsserie und die Chancen, dein Netzwerk auszubauen, nachzulesen. Weitere Netzwerk-Möglichkeiten im Rahmen der FFU stellen wir dir wie immer in unserem Netzwerkartikel (schon der 9. in der Serie!) vor.

Auch intern läuft bei den FachFrauen immer viel, so hat zum zweiten Mal die Delegiertenversammlung der FachFrauen stattgefunden und der Vorstand hat in einer Retraite Ideen für das Jahr 2007 gesammelt.

Auch das Forum hat sich etwas Neues einfallen lassen: Neu werdet ihr jeweils etwas aus dem Leben einer FachFrau im Ausland lesen können: DoDo Hobi, Gründungsmitglied der FFU und heute Ehrenmitglied, journalistisch und als Übersetzerin tätig und wohnhaft in Santa Cruz de La Palma, stellt sich in einer ersten Kolumne vor. Sie wird in den weiteren Foren jeweils mit «Randnotizen» aus ihrem Leben auf der Insel berichten. Vielen Dank DoDo! Euch wünsche ich eine spannende und unterhaltsame Lektüre!

Neue FachFrauen

Sarah Fässler, Umiken
Karin Güdel, Zürich
Sandra Guthmann, Langnau am Albis
Lara Modolo, Bauma
Ursula Schüpbach, Bern
Yvonne Schwizer, Gossau SG
Barbara Vogt, Bern
Daniela Brunner, Zürich
Marion Junghans, Dübendorf
Manuela Krähenbühl, Oberrieden
Silvana Merfels, Zürich
Marion Mertens, Basel
Flurina Schneider, Bern
Franziska Weiss, Schwerzenbach
Kathrin Wenger, Winterthur
Franziska Witschi, Bern

Herzlich willkommen! Wir würden uns freuen, wenn sich die eine oder andere Frau mit einem Porträt vorstellen würde! Melde dich bei der Geschäftsstelle (info@ffu.ch).

ICH BIN CEO MIT EIGENER FIRMA

Wie und warum macht frau sich selbständig? Wird der Traum von der eigenen Firma nie zum Albtraum? Wir haben vier FachFrauen zu den Sonnen- und Schattenseiten als selbständig Erwerbende befragt. **Interview: Tina Billeter**

Ihr habt den Schritt in die Selbständigkeit gewagt. Was hat euch dazu bewegt?

Nadja Godi (N.G.): 1996 kehrte ich nach einem dreijährigen Einsatz in Bhutan zusammen mit meinem Mann, ebenfalls Forstingenieur, in die Schweiz zurück. Damals befand sich die Schweiz gerade in einer wirtschaftlich schwierigen Situation und das Stellenangebot war dementsprechend klein. Es blieb uns nur der Weg in die Selbständigkeit: Wir gründeten unser Büro Mitte 1996. Der erste Auftrag hatte mit der Schnittstelle Schweiz-Ausland zu tun: Wir übernahmen die Schweizer Geschäftsstelle einer kleinen Organisation, die freiwillige Fachkräfte ins Ausland entsendet.

Claudia Hadorn (C.H.): Nach dem Sek-Lehrerpatent hab ich das Liz in Biologie (Botanik) an der Uni Bern gemacht. Danach ging's auf Arbeitssuche; ich wollte etwas im Bereich Biologie finden. Aber es war aussichtslos, zudem war ich schwanger. Nach einem Praktikum beim Kanton Aargau kam mein Sohn zur Welt. Anschliessend konnte ich das Praktikum verlängern, danach unterrichtete ich ein Semester Zeichnen und fand



Nadja Godi ist Forstingenieurin und hat 1996 zusammen mit ihrem Mann den Betrieb GGConsulting Sàrl gegründet. Sie widmet sich Forst- und Planungsprojekten sowie Übersetzungsarbeiten, hat Mandate inne für Forstfragen im Ausland und betreut eine kleine Schweizer NGO. Die 40jährige Mutter dreier Kinder (13, 10 und 7) wohnt und arbeitet in Bercher (VD) und malt und modelliert leidenschaftlich.

eine Stelle als Biologie-Lehrerin. Dieser Job gefällt mir nach wie vor sehr gut. Weil ich aber den «Anschluss an die Biologie» nicht verlieren wollte und nicht den Rest meines Arbeitslebens in der Schule verbringen möchte, machte ich mich mit einem Bein selbständig.

Sabine Irmann (S.I.): Zuerst mal die nackte Not hat mich bewegt. Es waren nach meinem Studienabschluss 1986 kaum Stellen frei im Forstbereich. Dann wollte ich gemeinsam mit meinem Partner (und Ehemann) arbeiten. Wir sind gemeinsam selbständig geworden. Unsere ersten Aufträge: Stangenholzdurchforstungen in Privatwäldern (ohne Auto, mit ausgeliehenen Motorsägen).

Barbara Leuthold Hasler (B.L.H.): Am Anfang war es eher Zufall: Es war einfacher, Aufträge zu finden als Stellen.

Seine eigene Chefin sein. Und eine Firma besitzen. Was schätzt ihr an eurer Arbeitssituation?

N.G.: Ich schätze es, die eigene Chefin zu sein. Mit den Mandanten pflegt man ein partnerschaftliches Verhältnis, ganz anders als zwischen Chef und Angestellten. Mein Mann und ich arbeiten als Team. Dies ermöglicht uns, drei Kinder zu haben und arbeiten zu dürfen. Ich schätze es, die Arbeitsstunden flexibel einteilen zu können. So kann ich für die Kinder da sein, wenn sie nach der Schule nach Hause kommen. Manchmal ist das aber wie Turnen auf einem gespannten Seil! Denn stets gilt es, qualitativ sehr gute Arbeit zu leisten, um sich Aufträge langfristig sichern zu können. Doch die Gewährleistung guter Qualität stimmt sehr zufrieden. Wir haben uns nicht spezialisiert, sondern arbeiten in einem breiten Themenfeld und bilden uns



Claudia Hadorn (31) ist Biologin, Mutter von zwei Kindern (2 und 4 Jahre alt) und arbeitet 50 Prozent als Biologie-Lehrerin. Daneben gründete sie Hadorn-

Oekomedia. Doch der eine Dauerauftrag befriedigt sie nicht; viel wichtiger ist ihr Zeit für die Familie zu haben und eine engagierte Lehrerin zu sein. Langfristig wünscht sich Claudia Hadorn eine Anstellung, wo pädagogisch-didaktische Erfahrungen in Kombination mit ökologischem Know-how gefragt sind.

immer wieder weiter. Interessant finde ich die Vielseitigkeit, die ein kleiner Betrieb mit sich bringt: Administration, Buchhaltung, Versicherung, technische Projekte u.a.

C.H.: Ich habe nun neben meiner Tätigkeit als Mutter von 2 Kindern eine 50 Prozent Anstellung als Bio-Lehrerin und meine Kleinstfirma Hadorn-Oekomedia. Doch die Firma ist mehr Hobby.

S.I.: Die Selbständigkeit. Ich bin selber dafür verantwortlich, dass ich Aufträge habe (sonst kann die Familie nicht leben), was für Arbeit ich mache und wie ich es tue (organisatorisch und qualitativ). Auch schätze ich die Vielfältigkeit der Arbeit; ich lasse mich gerne immer wieder auf Neues ein. Wie schön ist es, für eine gelungene Arbeit Rechnung zu stellen! Und wie schön ist es, wenn ich mich voll für das Zustandekommen eines Projekts eingesetzt habe und das dann – sozusagen als «Lohn» – zu einem Folgeauftrag führt!



Sabine Irmann (46) ist Forstingenieurin ETH und machte sich vor 20 Jahren direkt nach Studiumabschluss mit ihrem Partner selbstständig. Zusammen

führen sie das BÜRO IRMANN, haben drei Kinder im Schulalter, leben und arbeiten seit 17 Jahren in Trub im Emmental und haben ihr Hobby Natur zum Beruf gemacht. Sabine Irmann beschäftigt sich mit Erschliessungsplanungen (vom Vorprojekt bis zur Bauleitung), mit Förderung der Holzenergie, mit Regionalentwicklungen – Schwerpunkt ländlicher Tourismus – und zunehmend mit Strassensanierungen nach Unwetterschäden.

B.L.H.: Genau das: Die eigene Chefin sein. Selber entscheiden, selber einteilen, selber machen. Ganz kurzfristig einen Tag frei nehmen, wenn das Wetter schön ist (und ich es mir von der Arbeit her leisten kann). Keine mühsamen Auseinandersetzungen mit Chefs, keine Zeit- und Energieverluste durch irgendwelche Hierarchien.

Selbständig erwerbend zu sein, hat neben Sonnenseiten sicher auch Schattenseiten?

N.G.: Man muss auf der Hut vor Stress sein! Und die Grenze zwischen Privatleben und Berufsleben ist nicht nach starren Linien möglich. Das heisst, man kann nicht einfach von 8-12 Uhr oder von 13-17:30 Uhr arbeiten. Vielfach arbeiten wir auch am Wochenende oder am Abend. Zudem besteht nur selten eine Harmonie zwischen zu viel und zu wenig Arbeit. Wenn wenig Arbeit da ist, macht man sich Sorgen und kann die Ruhe nicht geniessen. So darf man nie vergessen, dass es Ferien gibt und dass man sie braucht!

C.H.: Der Arbeitsumfang meiner Kleinstfirma liegt im Bereich von 5 Stunden pro Monat, also fast vernachlässigbar. Seit zwei Jahren bearbeite ich einen Dauerauftrag, welcher mich jedoch nicht mehr befriedigt. Momentan fehlt mir aber Zeit und Energie, um weitere Aufträge zu angeln. So habe ich neben Brotjob und Familie gar keine Zeit, mich als Geschäftsfrau zu engagieren.

S.I.: Zu den Schattenseiten gehören der Existenzkampf, der Konkurrenzkampf, die Unsicherheit, das ewige «Strampeln». Aber man gewöhnt sich mit der Zeit daran – und wächst vielleicht auch ein bisschen daran.

B.L.H.: Zu den Schattenseiten gehört, dass ich mich dauernd selber motivieren muss – das ist allerdings nur dann schwierig, wenn die Arbeit ausnahmsweise nicht so spannend ist. Zudem kann ich die Arbeit zu Spitzenzeiten nicht verteilen, kann nichts delegieren, sollte an hunderttausend Dinge gleichzeitig denken und habe oft Mühe abzuschalten. Es ist schwierig, einen guten Mittelweg zwischen genügend und zu viel Arbeit zu finden.

Ihr habt schon einige Schritte – grössere und kleinere – im Leben gemacht. Unter anderem den Schritt in die berufliche Selbständigkeit. Was steht als nächstes an?

N.G.: Ich mache gerade eine Weiterbildung bezüglich Buchhaltung. Zukünftig werde ich wahrscheinlich mehr in diese Richtung tätig sein. Andererseits werde ich im Herbst 2008 eine Ausstellung mit meinen Bildern machen.

C.H.: Es ist schwierig eine gute Mutter, eine engagierte Lehrerin und daneben noch eine erfolgreiche Geschäftsfrau zu sein. Ich habe beschlossen, vorerst die ersten zwei Sachen

zu packen und werde meine selbständige Tätigkeit im Juli 07 aufgeben. Ich hoffe jedoch, dass sich in den nächsten Jahren eine Möglichkeit zu einer Festanstellung ergibt, wo ich meine pädagogisch-didaktischen Erfahrungen und das ökologische Know-how kombinieren kann.

S.I.: Als nächstes werde ich selbstbewusster auftreten und «meine Werte» besser verkaufen, mein Wissen und Können besser in Geld umsetzen.

B.L.H.: Übermorgen schon ganz konkret: Ich werde dem Büro den Rücken kehren und zwei Wochen Schnee und Berge geniessen, denn ich arbeite ca. 30 Prozent als Bergführerin. Das sind zwar keine «richtigen» Ferien, aber trotzdem schön und ein Vorteil meiner Selbständigkeit. ○



Barbara Leuthold Hasler (41) ist promovierte Biologin sowie diplomierte Bergführerin mit Zusatzausbildungen in Feldornithologie und Journalis-

mus. Zu etwa 30 Prozent arbeitet sie als Bergführerin und leitet ganzjährig Touren und Kurse, oft kombiniert mit Naturbeobachtungen. Daneben beschäftigt sie sich mit Aufträgen wie Schutzgebietsbetreuungen, Langzeitbeobachtungen oder botanischen Erfolgskontrollen. Als selbständig Erwerbende übernimmt sie auch Arbeiten als Fotojournalistin, u.a. bei Revue Schweiz. Barbara Leuthold Hasler wohnt in Illnau ZH und findet Ausgleich beim Tauchen, Velofahren, Reisen und Lesen.

FAHRLEHRERIN MIT UMWELTBÜRO

Wenn schon Autofahren, dann möglichst umweltfreundlich. Das hat sich Bernadette Gerber mit ihrer Fahrschule zum Ziel gesetzt. Und mit ihrem Ein-Frau-Umweltbüro engagiert sie sich fürs Korkenrecycling und gibt Abfallunterricht. **Bernadette Gerber**

Im Jahr 1982 meinte mein damaliger Ehemann, wir könnten doch zusammenarbeiten, wenn ich auch die Ausbildung als Fahrlehrerin machen würde. Er war schon viele Jahre Fahrlehrer. Bevor ich dieses Projekt in Angriff nehmen konnte, kam meine Tochter zur Welt und erst als sie den Kindergarten besuchte, konnte ich eine Fahrlehrer-Berufsschule besuchen. Es machte mir nichts aus, dass ich unter 13 Fahrlehrer-Kandidaten die einzige Frau war. Auch meine Kollegen störte das nicht und wir pflegten eine gute Kameradschaft. Vom Kursleiter hingegen hatte ich keinerlei Unterstützung, heute würde man dies «Mobbing» nennen. Als es dann langsam in Richtung Prüfungen ging, merkte ich, dass ich kaum bestehen würde mit dieser Last im Rücken. Als ich an den Abschlussprüfungen tatsächlich ein paar Nebenfächer nicht bestand, war ich mit den Nerven am Ende. Nach ein paar Monaten fasste ich neuen Mut und dachte, dass ich denen schon beweisen würde, dass ich es schaffe. Ich meldete mich bei einer anderen Fahrlehrer-Berufsschule an und das Lernklima war wie Tag und Nacht. Hier bestand ich dann auch ohne Probleme. Leider klappte die Zusammenarbeit mit meinem Ehemann nicht und es kam bald aus diesen und anderen Gründen zur Scheidung. Nun arbeite ich seit mehr als 16 Jahren selbstständig als Fahrlehrerin.

Autofahren? Aber bitte möglichst umweltfreundlich

Von meinem jetzigen Ehemann habe ich viel in Sachen Umwelt gelernt. Ich spielte daher auch zwischendurch mit dem Gedanken, meinen Beruf an den Nagel zu hängen. Ich brauchte jedoch das Einkommen, denn unterdessen kam unser mit dem Down-Syndrom behinderter Sohn zur Welt. Trotzdem blieb ich berufstätig, meldete mich aber zur Ausbildung als Umweltberaterin beim WWF in Bern an, wo ich mit dem Diplom abschloss. Ich versuchte also diese zwei Berufe zusammenzubringen, was oft mit Kopfschütteln taxiert wurde und einige Zeitungsartikel und Interviews wert war. Anschliessend machte ich noch die Ausbildung als «Eco-Drive-Trainerin», damit ich wenigstens meinen FahrschülerInnen umweltfreundliches Autofahren beibringen konnte.

Korken recyceln im Fahrschullokal

Gleichzeitig eröffnete ich das «Büro für Mensch und Umwelt (BfMU)» und zwar im Theorielokal der Fahrschule. Mein Ehemann und Partner machte eine Homepage. Ich versuchte es mit Korken-Recycling und konnte vier Gemeinden gewinnen, die nun Korken sammeln und wenn ein 110 Liter Sack voll ist, hole ich ihn, sortiere die Kor-



Als Fahrlehrerin und Umweltberaterin selbstständig – Bernadette Gerber.

ken und bringe sie in die Korkmühle, wo sie wiederverwertet und zu verschiedenen Artikeln verarbeitet werden. Gleichzeitig konnte ich durch verschiedene Organisationen Baumführungen machen und bekam auch einen Job bei PUSCH (Praktischer Umweltschutz Schweiz) in Zürich, wo ich nun seit 6 Jahren Abfallunterricht in Schulen erteile. Durch mein Büro mache ich auch laufend Kampagnen. So habe ich einige Nebenjobs; auch die Fahrschule ist zum Nebenjob geworden.

Mit «my climate» den CO₂-Ausstoss kompensieren

Da mir die Fahrschule noch nicht genug umweltfreundlich war, meldete ich meinen Fahrschulwagen bei «my climate» an, wo ich eine freiwillige CO₂-Abgabe pro gefahrenen Kilometer bezahle. Gerne möchte ich Ende 2007 einen gasbetriebenen Fahrschulwagen kaufen, falls es bis dann in der Nähe eine passende Tankstelle gibt.

Da ich bereits seit zwei Jahren Grossmutter bin, möchte ich beruflich nochmals etwas ganz Neues anfangen. Vielleicht ein vegetarisches Café mit Laden in Italien. Die Vision vom vegetarischen Öko-Hotel ist sehr wahrscheinlich zu hoch gesteckt! ○



Mit diesem Fahrschulwagen lehrt Bernadette Gerber ihre SchülerInnen umweltfreundlich Autofahren.

Bernadette Gerber ist Fahrlehrerin und Umweltberaterin (WWF) und hat ihr eigenes Umweltbüro «Büro für Mensch und Umwelt (BfMU)» in Uznach.

DROSERA – NATUR ERLEBEN, BEGREIFEN UND VERSTEHEN!

Exkursionen, Weiterbildungen, Vorträge: die Botanikerinnen und Botaniker des Vereins drosera haben für jedes Publikum ein massgeschneidertes Angebot. **Kathrin Jaag**



**Drosera geht
näher ran: Samen
eines Tragopogon.**

Ein cooler Job mit einem coolen Team; wahrlich traumhafte Arbeitsbedingungen. Nicht dass ich von drosera leben könnte, doch ohne auch nicht mehr. Und jetzt noch zur Werbung. Falls jemand von euch Interesse an einer botanischen Weiterbildung, einem originellen Firmenanlass oder einem aussergewöhnlichen GV-Vortrag hat: info@drosera-web.ch, www.drosera-web.ch. ○

Kathrin Jaag ist Umweltnaturwissenschaftlerin und in der Umweltbildung tätig. Neben drosera ist sie als Projektleiterin beim Rheinaubund tätig und engagiert sich bei «VivaRiva-Wasser macht Schule» und in der Zoo-Information Zürich.

Als Kleinstunternehmen kann man drosera wohl nicht bezeichnen. Mit 14 Vorstandsmitgliedern und einer grossen Idee wurde der Verein vor zwei Jahren gegründet. Zuvor hatten wir mehrere Jahre lang gemeinsam als Assistierende an der ETH das Ziel verfolgt, die Studierenden mit Kreativität und Fun für Botanik und ökologische Zusammenhänge zu begeistern. Die ETH-Zeit ging ihrem Ende zu, doch wir waren nicht bereit, Team und Spass an der Sache aufzugeben und waren überzeugt, dass dieses Konzept nicht nur in Zusammenhang mit der ETH funktioniert.

Gründen wir doch eine Firma. Im Spass daher gesagt – einige Monate darauf die Gründungsversammlung von drosera. Das gleiche Team, die gleiche Philosophie, ein neues Publikum. Und dafür viel mehr Möglichkeiten. So bieten wir heute Feldbotanikkurse mit gut erhaltenen Moorleichen an, Feierabend-Outdoorvorträge mit schmackhaften Foodmodellen, Lehrerweiterbildungen mit sucht-potentiellen Botini-Bildchen, Raftingtouren mit Öko-

inputs und Kindernachmittage mit erfolgreicher Schatzsuche. Zu unserem Publikum zählen Fachlaien und Hobbyexperten, Frauenschuh- und Flipflop-Träger, Kinder, rüstige Mitdreissiger und mobile Rentner. Doch eines verbindet: die Freude am draussen Sein, die Experimentier- und Entdeckergelust, Schwung, Originalität und Kreativität.



Welches Botini-Bildchen fehlt denn noch? Exkursion im Krauchthal 2006.

Rita Schnyder

Alter: 42 Jahre

Wohnort: Kriens

Ausbildung: Natur- und Umweltfachfrau
SANU, Kommunikationsberaterin

Tätigkeit: Selbständige
Kommunikationsberaterin, rund 60%,
Mutter von Leo und in Erwartung des
2. Kindes, Familie und Haushalt
in Arbeitsteilung mit Partner

Erreichbar: schnyder@creadrom.ch



Noch nie konnte ich etwas einfach nur so tun. Immer wieder fließen Fantasie, Spannkraft und viel Herzblut ein, wenn es gilt im Beruf schnelle Lösungen zu finden, neue Aufgaben anzurollen oder ein längeres Projekt umzusetzen und für Kundinnen das Bestmögliche zu realisieren.

Seit bald 20 Jahren bin ich in der Kommunikationsbranche tätig. Praktische Erfahrungen auf Unternehmensseite in klassischer externer und interner Öffentlichkeitsarbeit, Medienbetreuung sowie Planung und Organisation von Messewesen und Veranstaltungen gehören dazu. Meine Feuerprobe erlebte ich als Mediensprecherin bei Greenpeace, wo ich auch die Redaktion der Mitgliederzeitschrift und den Aufbau des Public Relations Departments betreute. Danach entschloss ich mich für einen Seitenwechsel und wurde Umweltbeauftragte der Stadt Sursee. Zum Ressort gehörten Wasser, Boden, Luft, Bevölkerungsinformation und Behördendienste. Anders gesagt war ich zuständig für die Abfallbewirtschaftung, schritt ein bei Kehrichtfeuern im Cheminée, Güllenaustragungen vor Regen, Industrieerüchen im

Wohngebiet und toten Fischen im Bach. Weiter besorgte ich Beurteilungen von Bauvorhaben bezüglich Umwelt und Energie, betreute den Vollzug von Naturschutzmassnahmen und sass in Kommissionsitzungen für Lärmkataloge, Luftkampagnen, Raum- und Verkehrsplanung. Eine vielfältige Palette von Tätigkeiten, für die ich das nötige Allroundwissen an der SANU in Biel bekam.

Nach einem Jahr Auszeit wurde ich im Januar 1999 selbständige Unternehmerin und gehöre seither zur Werkgruppe creadrom. Unser Netzwerk bündelt umfassendes Know-how aus spezifischen Fachrichtungen, bedeutet Teamgeist und bringt ein grosses Beziehungsnetz. Wir kreieren Inhalte in Wort, Bild und Taten, arbeiten umsetzungsgerichtet und mehrdimensional. Im Team und in enger Zusammenarbeit mit unseren Kundinnen und Auftraggebern kreieren wir Aktionen, Kampagnen und wirksame Kommunikationsprogramme.

Im Juli 2004 kam Leo zur Welt und eröffnete mir mit über 40 Jahren eine neue Lebensdimension. Verschiedene Ehrenämter, darunter auch die Anlassorganisation für die FFU Zentralschweiz, und spannende Aufträge müssen jetzt dem fröhlichen Lausbuben Platz machen. Gerade steht nochmals eine Neuorganisation des Alltags an, denn ab April soll ein zweites Kind mein Leben bereichern. Ich bin gespannt, wie ich in Zukunft Beruf, Familie und meine höchstgelegenen Dinge im Alltag nebeneinander bringe und freue mich auf alles, was kommt.

Daniela Csencsics

Alter: 32 Jahre

Wohnort: Zürich

Ausbildung: Biologin

Tätigkeit: Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der WSL, Birmensdorf

Erreichbar: daniela.csencsics@wsl.ch



Eine meiner liebsten Tätigkeiten im Kindergartenalter war das Sammeln von Häuschenschnecken. Ich kannte alle guten Schneckensträucher auf dem Heimweg und entdeckte die schönen Häuschen auch, wenn sie ganz gut von Blättern versteckt waren. Die prächtigsten Exemplare wurden gesammelt und im Chindsgi-Täschli versorgt – nicht zur grossen Freude meiner Mutter, der jeweils etwas verwirrte Schnecken entgegenkrochen...

Schnecken sind spannende Wesen: Sie haben keine Beine und kommen trotzdem vom Fleck. Sie haben keine Zähne, aber sie raspeln die zähsten Blätter klein. Sie sind weder Männlein noch Weiblein und kriegen trotzdem Junge. Und erst die Fühler, die bei der kleinsten Berührung verschwinden!

Es lag also nahe, dass ich nach der Kanti Biologie an der ETH studierte. Nach zwei Jahren Grundstudium kam die grosse Frage, in welcher Richtung es weitergehen sollte: mehr oder weniger (Bio-)Chemie? Ich fand, dass eine Biologin heutzutage nicht nur Schnecken bestimmen sondern auch molekulargenetisch arbeiten können sollte. Nach langem Hin und Her entschied ich mich dann aber doch für die systematisch-ökologische Richtung (einer von den «Grossen» hatte mir erzählt, das sei wie ein Jahr lang Schulreise – dies war aber nicht der Hauptgrund für meine Entscheidung).

Nach dem Studium fand ich eine geniale Stelle: An der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL in Birmensdorf wurde jemand gesucht, der sich sowohl in Ökologie auskennt, als auch in einem molekulargenetischen

Labor arbeiten möchte! So arbeitete ich bis zur Reorganisation der WSL in der Abteilung Genetische Ökologie; jetzt heissen wir «Ökologische Genetik»! Anfangs half ich in mehreren Projekten mit Flechten und seltenen Baumarten mit und konnte verschiedene Labormethoden lernen. Inzwischen arbeite ich an einem eigenen Projekt zur Naturverjüngung der Schwarzpappel.

Dieses Projekt haben wir kurz vor der Geburt meiner Tochter Ende 2005 eingereicht und so organisiert, dass ich zu 50% daran arbeiten kann. Wenn ich am Arbeiten bin, habe ich zwar manchmal das Gefühl, ich würde gerne mehr Prozent arbeiten, damit das Projekt auch zackig voranschreitet – wenn ich aber die verbleibenden Tage mit meiner Tochter verbringe, dann sind die Prioritäten wieder klar! Von daher geniesse ich es sehr, dass ich meinem Beruf nachgehen kann und auch genügend Zeit für meine Tochter habe.

So, jetzt kommt bei den meisten Porträts noch der Abschnitt mit den Hobbies – aber dafür bleibt im Moment nicht wirklich Zeit. Ausser etwas, das liegt immer drin: ein gutes Buch auf dem Nachttischchen... ○

Rätsel und Geheimnisse der Kochkunst. Naturwissenschaftlich erklärt.

Warum fällt das Soufflé zusammen, wenn man den Backofen zu früh öffnet? Warum wird Eischnee steifer, wenn man beim Schlagen Salz hineingibt? Wieviel Mayonaise kann man mit einem Eigelb machen? Herve This-Benckhard zeigt auf, was hinter den bewährten Küchenregeln steckt. Denn was im Kochtopf passiert, das sind physikalische Prozesse und chemische Reaktionen, die sich wissenschaftlich erforschen und erklären lassen. Im zweiten Teil des Buches gibt es Rezepte, wo man die Tipps und Tricks gleich ausprobieren kann.

Herve This-Benckhard: Rätsel und Geheimnisse der Kochkunst. Naturwissenschaftlich erklärt. Piper Verlag GmbH. 2001, 569 Seiten, CHF 18.30.

Fast nackt. Mein abenteuerlicher Versuch, ethisch korrekt zu leben

Leo Hickman beschreibt seinen Versuch, ein Jahr lang mitten in London ein ökologisch und ethisch korrektes Leben zu führen. Er stellt sich die Frage, wie er mit seinem Verhalten auf die grossen Zusammenhänge einwirken kann. Er berichtet über seine Erfahrungen mit Bio-Lebensmitteln, selber zusammengestellten Putzmitteln, der Mülltrennung und ethisch korrekten Geldanlagen. Und immer wieder ist Vorsicht geboten, denn durch konzerninterne Verstrickungen könnte er indirekt eine Industrie unterstützen, die die ethischen und ökologischen Grundsätze nicht einhält.

Leo Hickman. Fast nackt. Mein abenteuerlicher Versuch, ethisch korrekt zu leben. Pendo Verlag GmbH. 2006, 318 Seiten, CHF 30.-

Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz

Der Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz zeigt die Dynamik der Siedlungsstruktur und den Wandel ökonomischer, kultureller und politischer Ausprägungen der Schweiz der letzten Jahrzehnte anhand der Daten der öffentlichen Statistik auf und kommentiert sie. In neuartigen Visualisierungsformen zeigt er den Urbanisierungsprozess und das Mobilitätsverhalten, aber auch die Beharrungstendenzen einer nach wie vor stark regional verankerten Bevölkerung.

Bundesamt für Statistik (BFS), Schuler Martin et al.. Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz. Verlag Neue Zürcher Zeitung. 416 Seiten, CHF 98.-

EIN BERUFSREGISTER FÜR UMWELTFACHLEUTE – AUCH FÜR FACHFRAUEN

Ab Sommer 2007 können sich interessierte FachFrauen in das Berufsregister «REG Umweltfachleute» eintragen lassen. Bei der Erarbeitung der Kriterien für dieses REG wirkten auch die FFU mit. **Regula Müller Boesch**

Was haben die «Register der Ingenieure, der Architekten und der Techniker REG» mit den FachFrauen Umwelt zu tun? Weder der fachliche noch der Frauenaspekt scheinen hier gefragt zu sein. Weit gefehlt, denn spätestens ab Frühsommer 2007 wird es qualifizierten Umweltfachfrauen möglich sein, die Aufnahme in das Berufsregister «REG Umweltfachleute» zu beantragen.

Die Trägerschaft der vom Bund beaufsichtigten Stiftung REG setzte sich bisher aus verschiedenen Berufsverbänden im vorwiegend technischen Bereich zusammen. Seit 2006 ist der Schweizerische Verband der Umweltfachleute SVU – mit den FFU als assoziiertes Mitglied – ebenfalls Teil der Trägerschaft und vertritt das breite Spektrum der «Umweltberufe».

REG Umweltfachleute ab 2007

In den vergangenen zwei Jahren erarbeitete eine Fachgruppe des SVU, in der auch die FFU vertreten war, die Reglemente für ein «Berufsregister Umweltfachleute». Um-

welt-Fachfrauen haben – im Gegensatz etwa zu Architektinnen – ein sehr breites Ausbildungs- und Berufsspektrum. Dieser Tatsache versucht das Reglement Rechnung zu tragen, indem die Aufnahme in die drei unterschiedlichen Registerstufen A, B oder C nicht nur vom Ausbildungsstand, sondern auch stark von der Berufserfahrung abhängig ist.

Die Einstufung basiert auf einer «Liste der anerkannten Ausbildungen» sowie der erforderlichen Praxiserfahrung. Für Teilzeitfachleute – was bei Fachfrauen häufig der Fall ist – errechnen sich die Praxisjahre aufgrund der prozentualen Anstellung pro Tätigkeit. Werden drei Praxisjahre vorausgesetzt, muss eine Kandidatin während 6 Jahren 50 Prozent fachspezifisch gearbeitet haben.

Ein Registereintrag für FachFrauen?

Ein Registereintrag steht für eine definierte Ausbildungsqualität und Berufserfah-



«Who is who»? Das Berufsregister der Umweltfachleute bietet demnächst einen Überblick.

rung. International bereits Standard, dürfte das Register von Auftraggebern zunehmend auch auf nationaler und regionaler Ebene zur Qualitätssicherung beigezogen werden. Kleinbüros, die vorwiegend im regionalen Markt tätig sind, werden jedoch kaum davon profitieren. Ein Eintrag kostet rund 800 Franken pro Person.

Wer entscheidet über die Aufnahme in das Berufsregister?

Die Entscheidung liegt bei einer Prüfungskommission, in der auch die FFU vertreten sind, und wird auf Grund des Bewerbungsdossiers gefällt, das die Kandidatin einreichen muss. In bestimmten Fällen ist eine mündliche Prüfung vorgesehen. Weitere Infos unter: http://www.schweiz-reg.ch/reg_d1.htm

Regula Müller Boesch ist Geografin, Mitinhaberin des Ökobüros Topos und engagierte sich für die FFU bei der Reglementserarbeitung für das «REG Umwelt».

Links

Nachhaltige Entwicklung messen
www.monet.admin.ch

Befindet sich die Schweiz auf dem Weg zu einer Nachhaltigen Entwicklung? Unter diesem Link findet man das Indikatorensystem, das aufzeigen soll, wie sich die Schweiz in den verschiedenen Bereichen entwickelt. Zudem gibt es dort auch eine Broschüre zu bestellen, die anhand 17 Schlüsselindikatoren die Nachhaltige Entwicklung in Kürze aufzeigt.

Gleichstellungsprojekte
www.topbox.ch

Ein Fundus an Erfahrungen und Ideen sind in dieser Datenbank zu finden. Über 180 Gleichstellungsprojekte, die durch Finanzhilfen des Bundes auf der Basis des Gleichstellungsgesetzes vergeben wurden, sind hier dokumentiert. Suchst du ein anwendungsbereites Modell und Materialien zur Förderung der Gleichstellung, wirst du hier vielleicht fündig.

NEFU – Das Netzwerk der Einfrau-Unternehmerinnen
www.nefu.ch

Diese Homepage richtet sich an alle Frauen, die den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt haben oder noch wagen wollen und möchte Einfrau-Betriebe untereinander vernetzen. In einem Branchenverzeichnis (Kosten für Eintrag CHF 100.-/Jahr) können sich Ein-Frau-Unternehmen eintragen. In der Rubrik «Umwelt» sind allerdings noch keine Firmen erfasst.

Eine Firma gründen im Kanton Zürich
www.gruenden.ch

Wie gründe ich eine Firma? Auf der Homepage findet man viele Informationen und Hilfsmittel: Angaben zu Ansprechpartnern, Checklisten, Ausführungen zu den verschiedenen Rechtsformen, Musterdokumente usw.

Gleichstellungsatlas
www.bfs.admin.ch

Unter der Rubrik Gleichstellung informiert der online-Gleichstellungsatlas über die regionalen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Gleichstellung innerhalb der Schweiz. Es können Darstellungen zu Familien- und Haushaltsformen, Erwerbsarbeit und Beruf, Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie und viele mehr abgerufen werden.

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE ETH: NOTWENDIGES ÜBEL ODER GLÜCKSBRINGERIN?

Seit einem Jahr ist Luzia Lehman Gleichstellungsbeauftragte an der ETH Zürich. Wir haben sie nach ihren Erfahrungen gefragt. **Interview Daniela Csencsics**

Frau Lehmann, Sie traten vor rund einem Jahr die Stelle als Gleichstellungsbeauftragte an der ETH Zürich an. Was reizt Sie an dieser Aufgabe?

Das Thema Chancengleichheit an der ETH liegt im Schnittpunkt von Gesellschaft, Politik, Hochschule sowie Wirtschaft und dies finde ich höchst spannend. Das Umfeld Hochschule empfinde ich grundsätzlich als äusserst interessant, und Chancengleichheit ist ein zentrales Anliegen - für die einzelnen betroffenen Menschen ebenso wie aus gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Sicht! Ausserdem handelt es sich um eine Jobsharing-Stelle (50%), und ich suchte eine interessante Teilzeitstelle, da ich zur Zeit ein Zweitstudium (Jura) absolviere.

Welche Fähigkeiten und Charaktereigenschaften braucht eine Gleichstellungsbeauftragte an einer grossen Hochschule, wie sie die ETH ist?

Nice to have wäre folgendes (lächelt verschmitzt): Kommunikationsbereitschaft mindestens Deutsch und Englisch, keine Anerkennungssucht bzw. kein unbändiger Wunsch, im beruflichen Umfeld geliebt zu werden. Ähnlich den ZahnärztInnen wird man häufig als notwendiges Übel und nicht als «GlücksbringerInnen» gesehen... Hartnäckigkeit, ein echtes Interesse an Menschen (Frauen UND Männern), ein gewisses Verständnis für politische und gesellschaftspolitische Probleme des Themenbereichs und Umfelds, politisches Denken bzw. Bewusstsein über Abläufe in einem Grossbetrieb, Akzeptanz für die Tatsache, dass man nur eine kleine Auswahl von Problemfeldern, Projekten, Zielgruppen und Ideen in Angriff nehmen kann (dass man also absolut nie das Gefühl hat, auch nur

annähernd genug tun zu können), mit der Informationsflut konstruktiv umgehen können, Ideen in Konzepte umwandeln und Projekte entwickeln und umzusetzen, Bereitschaft mit vielen Leuten und Gremien innerhalb und ausserhalb der eigenen Institution zusammen zu arbeiten.

Wo sehen Sie konkreten Handlungsbedarf an der ETH?

Engagement für den weiblichen Nachwuchs auf allen Ebenen, da die heutige Situation wie an den meisten Hochschulen so aussieht: Frauenanteile werden auf den Stufen der wissenschaftlichen Karriereleiter von unten nach oben gleichsam einer «leaky pipeline» immer kleiner. Deshalb sind auch die Zielgruppen gleich vorgegeben: Studentinnen (heute noch sehr wenig), Doktorantinnen, Post-docs bis Professorinnen.

Haben Sie neue Projekte lanciert oder in Planung? Verraten Sie uns etwas darüber?

Als gemeinhin Erfolg versprechend gelten zum Beispiel Mentoring, Karriere unterstützende praktische Hilfeleistungen und die Sichtbarkeit von Role models. Unsere neuen Projekte sind denn auch in diesen Bereichen und in dem Sinne nicht revolutionär im Ansatz, dafür erwarten wir einen echten Schritt nach vorn!

Einige Beispiele: Etwa zwei neue Mentoringprogramme für Post-docs mit begleitenden Kursangeboten (eines von der EU finanziert und im Verbund mit anderen europäischen Hochschulen; eines im ETH-Bereich). Im Bereich Role models haben wir eine neue Veranstaltungsreihe konzipiert, an der «erfolgreiche ETH-Absolventinnen im Gespräch»



Luzia Lehmann, Gleichstellungsbeauftragte an der ETH Zürich.

mit Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden zur Auseinandersetzung mit der eigenen Laufbahn ermuntern sollen. Der erste Anlass fand im Januar 2007 statt. Ein neues Projekt zu Berufungsverfahren, das der im Herbst zurückgetretene Präsident Ernst Hafen ermöglicht hat: Im Rahmen der Qualitätssicherung der Berufungsverfahren bin ich an einigen Berufungsverfahren von Anfang bis Schluss dabei und werde dazu Bericht erstatten.

An eine jüngere Zielgruppe richtete sich unser erstmals durchgeführtes Spezialprogramm zum Tothertag, im Wissen darum, dass viele Frauen im Gymnasium vor der Studienwahl Technik und Naturwissenschaften schon an den Nagel gehängt haben. Die Idee: Schülerinnen können an der ETH einen Tag lang mit ETH-Forscherinnen experimentieren.

Ich finde es auch wichtig, das internationale Kontaktnetz auszubauen. Das Rad müssen wir nicht neu erfinden, es geht oft um Austausch und Entwicklung von Best-Practice-Modellen. Etwa bin ich beteiligt am Projekt «Understanding Women in Uni-

versities around the Globe» der International Alliance of Research Universities (IARU, 10 Top-Universitäten weltweit). Oder ich vertrete uns in der Working Group Women in Industrial Research (WIR) der EU-Kommission. WIR strebt eine Verbesserung der Rolle und Präsenz der Frauen in der Forschung und in der Industrie an.

Was denken Sie, weshalb gibt es so wenige Professorinnen an der ETH?

Es ist eine gesellschaftspolitische Sache, dass Frauen sich weniger in Fächer mit technisch-naturwissenschaftlicher Ausrichtung wagen – hinzufügen würde ich das Problem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es ist eben schon so, dass der Massstab für eine Karriere in der Forschung historisch ja von Männern ohne Pflichten an der Hausfront gesetzt wurde, damit verbunden ist beispielsweise die Erwartung von maximalem Output und Verfügbarkeit mit Haut und Haaren für Forschung, Publikationen, Lehre, Kongressbesuche (Reisen!).

Sie waren einige Zeit in Nordamerika. Ist es für Frauen dort einfacher, die Karriereleiter hochzuklettern? Wenn ja, woran mag das liegen?

Ich war im September an einem internationalen Workshop mit Professorinnen von Spitzenhochschulen der ganzen Welt, von Berkeley und Yale. Grundsätzlich kämpfen sie mit ähnlichen Problemen wie wir. Auch in den USA sind die Frauen in den Sozial- und Geisteswissenschaften besser vertreten als in technisch-naturwissenschaftlichen. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass die Strukturen in den USA eher flexibler und die Karrieremöglichkeiten besser sind. Die Vereinbarkeitsprobleme sind wohl nicht zuletzt einfacher vor dem Hintergrund gesellschaftspolitisch weniger konservativen Werten in USA als in der CH. Es ist akzeptierter: Frauen und (Vollzeit-)Karriere, Kinder in Fremdbetreuung. Die Mobilität ist in den USA indes auch grösser, d. h. die Bereitschaft der Leute für einen Umzug.

Was ist ihre Vision für die ETH und die Schweiz in 20 Jahren?

Frauen sind in allen Disziplinen, Bereichen und auf allen hierarchischen Ebenen keine Exotinnen mehr, sondern völlig «normal».

Ebenso normal ist es dann, wenn Frauen so brilliant - oder so durchschnittlich - wie die Männer sind. Diese Vision lässt sich aber nur verwirklichen, wenn eine parallele Entwicklung in der Gesellschaft stattfindet. Die ETH ist keine Insel.

Marktplatz

Musik

Klavier gesucht

Wer hat ein Klavier in noch gutem Zustand, das nicht mehr gebraucht wird und zu kaufen wäre? Ich freue mich auf eine Antwort: i.schmid@ibv-zuerich.ch, 044 252 13 23 (Büro), 044 260 63 50 (privat).

Ferien

Ferienhaus zu vermieten

Bergell/Borgonovo: Antikes, modernisiertes Ferienhaus mit Garten zu vermieten. 2 - 6 Betten. 100m zur Postautohaltestelle. Kontakt: vonsalis@dplanet.ch oder Telefon 081 828 82 55.

Rubrik «Marktplatz»

Unter der Rubrik «Marktplatz» hast du die Möglichkeit ein kleines Inserat über 700 FachFrauen zu unterbreiten, und das kostenlos! Das Angebot gilt ausschliesslich für FFU-Mitglieder. Länge des Inserates: max. 300 Zeichen. Maille den Text an die FFU-Geschäftsstelle info@ffu.ch. Das nächste Forum erscheint Ende Mai 2007. Einsendeschluss: 1. Mai 2007.

Randnotizen

«Liebe Yuhausegebliebenen...» Lange ist es her, seit ich nach der Kanareninsel La Palma ausgewandert bin und mit einer spanischen Tastatur nicht klar kam. Sehr lange. Genau 13 Jahre. Während dieser Zeit hat sich die Biologin und wissenschaftliche Texterin zur Journalistin und Fachübersetzerin gemauert, und aus der frischgebackenen Mutter ist eine gestandene Geschäftsfrau mit weissen Haaren und zwei halbwüchsigen Söhnen geworden, die keiner mehr versteht (die Jungs), was nicht daran liegt, dass die beiden Spanisch sprechen!

Doch halt! Vielleicht sollte ich mich mal vorstellen. Ich heisse DoDo Hobi. Einige der Alten werden sich vielleicht noch erinnern: Ich war eines der Gründungsmitglieder und die erste Geschäftsführerin der FFU, bis ich 1993 die Schweiz verliess und den Kontakt zu den FachFrauen verlor. Wobei, ganz weg vom Fenster war ich nie – dank des «FORUMS». Das Vereinsblatt hielt mich auf dem Laufenden.

Die Beiträge der FachFrauen, die mindestens vorübergehend im Ausland leben, brachten mich dann auf die Idee, dass auch ich als Permaexilierte fürs «FORUM» schreiben könnte. Nichts Seriöses über Umwelt und Feminismus, sondern etwas Leichtes über den alltäglichen Kleinkram, der hier so ganz anders ist und dem Leben seine besondere Würze verleiht. Eine Fremdsprache zu lernen, ist noch das Wenigste. Dafür reichen etwas Fleiss und Grips. Viel schwieriger ist die nonverbale Kommunikation, der kulturelle Hintergrund, der einem fehlt und dafür sorgt, dass man sich fast immer daneben benimmt. Und das umso mehr auf einer Insel, die am Rande des kanarischen Archipels treibt, politisch zu Europa zählt, geografisch zu Afrika gehört und von der Geschichte und Kultur her lateinamerikanisch ist.

Hasta la vista, DoDo Hobi.

AUSBLICK MIT AUSSICHT: VORSTANDSRETRAITE 2006

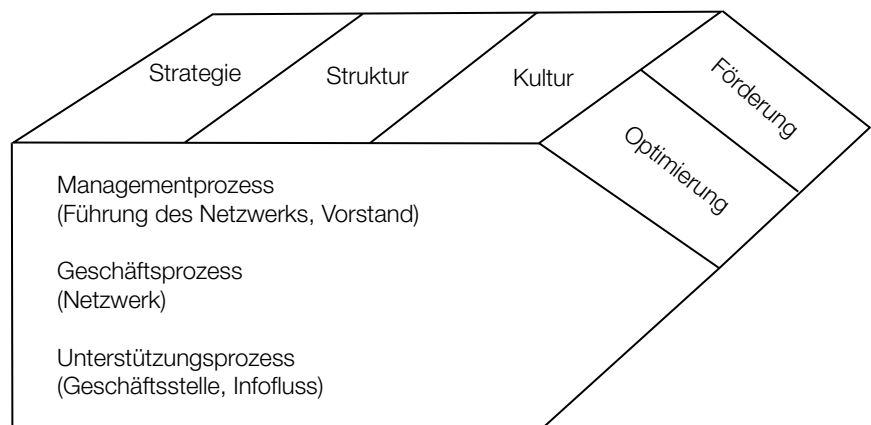
Einmal im Jahr zieht der Vorstand Bilanz: Was ist bei den FFU gelaufen – was war erfolgreich und was weniger? Und der Ausblick aufs neue Jahr wird gewagt: 2007 möchten wir erneut um 60 FachFrauen wachsen, den Feierabend-Foren zum Durchbruch verhelfen und die Fachgruppe «Planung» und die PowerKnowledgeEvents mit attraktivem Programm aufbauen. Dies waren die Themen der Vorstandstreite im November 2006, hoch oben über dem Prättigau. **Tina Billeter**

Wo lässt sich besser die vergangene Zeit Revue passieren, als an einem ruhigen, idyllischen Ort in den Bergen? Wo kommen die innovativeren Ideen für die nächste Jahresplanung eines Vereins, als an einem aussichtsreichen Ort mit wunderbarem Weitblick? Und wo lässt sich besser Motivation und Energie schöpfen, als an einem Ort, wo man gut umsorgt und in spannender Gesellschaft ist? Das Lösungswort heisst «Hof de Planis» in Stels ob Schiers im Prättigau. Hierhin also fanden am Samstag, 22. November 2006 fünf Vorstandsfrauen den Weg: Brigitte Kürsteiner, Gudrun Hoppe, Judith Bühler, Martina Hofer und Sandra Gloor. Zusammen mit der Vorstandsanwärtin Tina Billeter, der Praktikantin Britta Tschanz und der Organisationspsychologin Catherine Müller. Der erste Nachmittag war dem Rückblick und einigen Ausblicksthemen gewidmet.

Mitgliederwerbung beschäftigt

Catherine Müller moderierte die Themen, die uns unter den Nägeln brannten. Erstens, haben wir die gesteckten Jahresziele 2006 – nach Ressort unterteilt – erreicht? Wo waren wir weniger erfolgreich? Weshalb? Zweitens: Wie schaffen wir es, mehr FachFrauen anzuwerben, um das FFU-Netzwerk auszubauen? Oder anders ausgedrückt: Wie betreiben wir erfolgreiche Mitgliederwerbung?

Ein Spaziergang holte uns nach gedanklichen Höhenflügen wieder auf den Boden zurück. Diskutieren, denken und spazieren machen Hunger. Umso mehr schmeckte der Spaghetti-Plausch am Abend. Höhenluft und Kopfarbeit machen aber auch müde. So waren wir alle schon lange vor Mitternacht unter unsere warmen Bettdecken getaucht – teilweise ausgerüstet mit einem Buch aus der Hausbibliothek.



Ein Schwerpunktthema der Retraite war das Ressort «Innovation»: Innovationen sind auf allen Stufen möglich und nötig. Eine sorgfältige Analyse soll aufzeigen, welche Bereiche erneuert und verbessert werden müssen (Abbildung nach dem «St. Galler Management Modell»).

Drei Innovationen für 2007

Morgenstund hat Gold im Mund: Gleich nach dem «Frühstück mit Sonnenaufgang» machten wir uns an die FFU-Jahresplanung 2007. Zum bisherigen Programm sollen zwei weitere «Netzwerkinstrumente» kommen: Die Feierabend-Foren starten mit der Diskussionsreihe «Brücken schlagen». Und neben der ersten und bisher einzigen Fachgruppe «Planung» sollen die PowerKnowledgeEvents ins Leben gerufen werden. Zum Abschluss sorgte Catherine Müller noch für etwas geistige Nahrung: So wie sie letztes Jahr in das «Management by objectifs» einführte (MbO; Führen durch Zielvereinbarung), so stellte sie uns dieses Jahr die Innovationen vor. Innovation – also Erneuerung – ist gezielt einzusetzen und in gewisser Dosis überlebenswichtig. Und was sind die Innovationen 2007 der FFU? Die Feierabend-Foren, die PowerKnowledgeEvents und das neue Kleid des Jahresberichts 2006!

Tina Billeter ist Umweltnaturwissenschaftlerin und arbeitet bei Commcare in Luzern. Sie ist Redaktorin des FORUMs und Vorstandsanwärterin.

AUS DEM NÄHKÄSTCHEN DER DV GEPLAUDERT

Mission erfolgreich? – Oder was diskutiert man eigentlich an einer FFU-Delegiertenversammlung (DV)? **Tina Billeter**

Letzten November fand bereits das zweite Treffen statt mit FachFrauen, welche alle mit einer Mission der FFU betraut sind. Von den FORUMs-Redaktorinnen über die Verantwortlichen der Regiogruppen bis hin zu den FachFrauen, die die FFU in irgendeinem Gremium vertreten. Zehn Frauen kamen so in der Mühle Tiefenbrunnen Zürich nicht zum Brot Backen zusammen, wohl aber um Infos auszutauschen, Ideen und Vorschläge für die Weiterarbeit aufzunehmen und um allfällige Synergien zu nutzen.

Der Informationsaustausch in Kürze: Erstens informierte Vorstandsfrau Gudrun Hoppe über die neu lancierte Fachgruppe «Planung», die sich alle zwei Monate einem ausgesuchten Thema wie Plan Lumière oder Science City widmet. Weitere Fachgruppen sollen folgen; an Ideen fehlt es nicht, wohl aber an Ressourcen. Zweitens stellte uns Regula Müller Boesch ihre Mitarbeit in der Arbeitsgruppe «REG Umweltfachleute» (Berufsregister Umwelt) vor. Demnächst soll jede im Umweltbereich tätige Person die Möglichkeit bekommen, sich aufgrund der Ausbildung und Erfahrung im Umwelt-Berufsregister eintragen zu lassen, je nach Können in Register A, B oder C. Die FFU bringen sich dank Regula Müller Boesch ins Reglement und Aufnahmeverfahren bezüglich Berufsregister Umwelt ein. Drittens stellte Sandra Gloor die Praktikumsmöglichkeit bei der FFU-Geschäftsstelle vor. Britta Tschanz, die erste FFU-Praktikantin, berichtete gleich selber vom umfassenden Einblick in das Führen einer Geschäftsstelle. Und kein Geben ohne Nehmen: Dank der Praktikumsstelle können die Feierabend-Foren aufgelegt werden; also viertens die Feierabend-Foren mit der Vortragsreihe «Brücken schlagen». Die zweite FFU-Delegiertenversammlung werden



Nur die mutigen FFU-Delegierten, hier die FachFrau Anita Huber von der Regionalgruppe Jura Südfuss, wagten sich auf die Sack-rutsche der alten Mühle Tiefenbrunnen.

wir alle in bester Erinnerung behalten. Nicht zuletzt wegen des leckeren Apéros von Melanie Ranft und ihrer spannenden Führung durch die Ausstellung «Frauenbier & Männerbräu» samt Mehlsack-Rutschen in der Mühle Tiefenbrunnen.

Tina Billeter ist Umweltnaturwissenschaftlerin und arbeitet bei Commcare in Luzern. Sie ist Redaktorin des FORUMs und Vorstandsanwärterin.

AKTIVITÄTEN DER REGIONALGRUPPEN

Die Regionalgruppen Jura Südfuss, Zentralschweiz, Thun und Zürich informieren über vergangene und zukünftige Aktivitäten.



Die FFU Regionalgruppe Jura Südfuss zu Besuch im Naturama in Aarau.

Regionalgruppe Jura Südfuss Zu Besuch beim Pfeilgiftfrosch

Die FFU Regionalgruppe Jura Südfuss besuchte am 13. Dezember 2006 die Sonderausstellung «Schatzkammer Tropen» im Naturama in Aarau. Fotos, Grafiken, Texte, Objekte und sogar einige Tropenbewohner in Vivarien informieren über den Artenreichtum der tropischen Lebensräume, dessen Bedrohung durch Kahlschlag und Monokulturen aber auch über Alternativen, wie die tropischen Reichtümer genutzt werden können, ohne den empfindlichen Lebensraum zu zerstören. Die Sonderausstellung läuft noch bis am 25. März. Infos unter: www.naturama.ch.

Anita Huber

Treffen der Neumitglieder und Interessentinnen im Raum Zürich

Die Treffen der Neumitglieder und FFU-Interessentinnen im Jahr 2007 finden neu in Form eines Apéros statt. Es wird einen kurzen Infoblock geben und immer eine Frau vom Vorstand anwesend sein. Die Apéros finden drei Mal im Jahr an der Zentralstrasse 134 in Zürich statt (Eckhaus Berta-/Zentralstrasse). Daten immer am Donnerstag: 15. März, 12. Juli und 7. November.

Cora Schibli

Regionalgruppe Zentralschweiz: Frauenlust und -frust der 50er Jahre

15 Frauen spazieren am 21. September auf den Spuren der 50er Jahre durch die Luzer-

ner Innenstadt. Angeleitet von zwei Führerinnen erinnern wir uns vor dem Rathaus an die politischen Standpunkte der damaligen Frauenbewegung, vor einem Kino träumen wir von den Filmstars der Fifties und wir hören aus Sicht von Ungarinnen von der Einwanderungspolitik der Schweiz. Und irgendwie scheint dies alles gar nicht so unbekannt... Anschliessend schmausen wir im Vegirestaurant Hofgarten wildes Gemüse, Spätzle und Marroni und diskutieren über die 50er sowie die Millenniumsjahre.

Programm 2007:

Montag, 2. April:

«Made in China – eine Frage der Ethik?»,
Znacht & Diskussion.

Donnerstag, 21. Juni:

Naturlehrgebiet Buchwald, Arbeitsort-
Erkundung & Kräuter-Diner.

Dienstag, 16. Oktober:

LandArt Boden, ein kreatives Erlebnis mit
Apéro.

Tina Billeter

Walpurgisnacht mit der Regional- gruppe Thun

Das nächste Mal treffen sich die Thuner FachFrauen am Montag, 30. April 2007, der Walpurgisnacht. Wenn das nicht ideal für einen Frauenabend ist? Jedenfalls sind Ideen herzlich willkommen, wie dieser Abend (übrigens kurz vor Vollmond) gestaltet werden könnte: r.lorenz@gsh-huenibach.ch ○

Renate Lorenz

NETZWERKINSTRUMENTE NR. 9: PLANERINNENTREFFEN – FEIERABEND- FOREN – POWERKNOWLEDGE-EVENTS.

In einer ganzen Reihe von verschiedenen gelagerten Anlässen möchte der Vorstand der FachFrauen Umwelt die FachFrauen über berufliche oder thematische Inhalte stärker miteinander verknüpfen und neben den Mitgliedern, die am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehen, auch die FachFrauen ansprechen, welche über langjährige Berufserfahrung verfügen. **Sandra Gloor**

Das Netzwerk der FFU wird rege benutzt, FFU-Angebote sind gut besucht, schnell finden die Teilnehmerinnen an FFU-Anlässen eine gemeinsame Ebene und stecken bald mitten in angeregten Diskussionen. Doch wie gut gelingt es, diese Kontakte auch in den Berufsalltag zu integrieren? Wo kommt auch während der normalen Arbeit das FFU-Netzwerk zum Tragen?

Erfahrene Berufsfrauen integrieren

Diese Frage stellten wir uns vom Vorstand anlässlich der Retraite im Herbst 2005. Anlass zu dieser Diskussion war der Umstand, dass wir unter unseren Mitgliedern sehr viele Frauen haben, die über langjährige Berufserfahrung verfügen, die aber oft beruflich und privat so stark ausgelastet sind, dass ihnen kaum mehr Zeit bleibt, zum Beispiel an Regionalgruppentreffen teilzunehmen. Wir überlegten uns, wie wir diese erfahrenen FachFrauen vermehrt in unser Netzwerk einbinden könnten.

Das FFU-Netz im Berufsalltag integrieren

Gleichzeitig hatten wir den Eindruck, dass FFU-Kontakte oft im beruflichen Zusammenhang vergessen gehen. Bei der Vergabe von Projekten denken immer noch viele FachFrauen nicht sofort an die Möglichkeit, eine FachFrau zu suchen, Stellenausschreibungen im beruflichen Umfeld von FachFrauen finden noch immer viel zu selten automatisch den Weg auf die FFU-Geschäftsstelle und auch die Möglichkeit, Projektpartnerinnen direkt über die FFU zu suchen, wird erst sporadisch genutzt. Es stellte sich also die Frage, wie wir diese berufliche Seite unseres Netzwerks stärken könnten.

Austausch über Fachliches

In den Diskussionen rund um diese Fragen entstand die Idee, vermehrt fachlich-inhaltliche Anlässe zu organisieren, an denen Frauen teilnehmen würden, die an gleichen oder ähnlichen Themen arbeiten. Gleichzeitig wollten wir Anlässe

organisieren, an denen erfahrene FachFrauen ihre Projekte vorstellen würden. Dies ermöglicht anderen FachFrauen Einblicke in spannende Projekte. Gleichzeitig können die Referentinnen die Gelegenheit nutzen, Fragen aus ihren aktuellen Projekten zur Diskussion zu stellen und damit ihrerseits auch wieder neue Inputs zu erhalten.

Planerinnentreffen im Raum Zürich

Eine erste inhaltlich orientierte Fachgruppe entstand auf Initiative der Vorstandsfrau Gudrun Hoppe, welche in Zürich als Landschaftsarchitektin arbeitet und im Sommer 2006 begann, mit anderen in der Planung arbeitenden FachFrauen Planerinnentreffen zu organisieren. An die Planerinnentreffen sind auch Mitglieder der P,A,F. (Planung, Architektur, Frauen) eingeladen. Schnell stellte sich heraus, dass die Idee auf grosses Interesse stiess, die Treffen sind gut besucht und ein spannender Austausch findet statt, sowohl innerhalb der Gruppe, als auch in den Kontakten zu den Projekten, die besucht werden, z.B. zu Science City an der ETH Zürich. Die Treffen werden 2007 weiter organisiert und stehen allen interessierten FachFrauen offen.

Feierabendforen und PowerKnowledgeEvents

Zwei etwas anders ausgerichtete Anlässe wurden Ende 2006 und Anfangs 2007 ins Leben gerufen: die Feierabendforen, an welchen Projekte von FachFrauen im Zentrum stehen (siehe Beitrag auf Seite 14) und die PowerKnowledgeEvents (siehe Beitrag auf Seite 16), die sich mit dem Thema Energie und Nachhaltigkeit beschäftigen und an denen Projekte im Energiebereich besichtigt werden. Auch hier werden Frauen zusammengeführt, die sich für die gleichen Themen interessieren. Vielleicht entstehen aus diesen Grup-

Mit dieser Artikelserie stellen wir euch die verschiedenen Netzwerkmöglichkeiten der FachFrauen Umwelt vor. Folgende Netzwerkinstrumente wurden bisher vorgestellt: Die Expertinnendaten (Forum 1/05), FFU-Emailnewslisten (Forum 2/05), Teilnahme an Social Event und GV (3/05), FFU-Büroverzeichnis auf der Website (4/05), Regionalgruppen (1/06), Die «passiven» Mitglieder (2/06), Der FFU-Stellenpool (3/06), Weiterbildungskurse von FFU, SVIN und PAF (4/06).

pen neue Ideen für weitere FFU-Aktivitäten und wir hoffen, dass viele neue berufliche Kontakte geknüpft werden können, die FachFrauen im Berufsalltag unterstützen und bereichern. ○

Sandra Gloor ist Geschäftsleiterin der FachFrauen Umwelt und Wildtierbiologin bei SWILD in Zürich.

Beim ersten PowerKnowledgeEvent im Februar 07 besuchte eine FFU-Gruppe die Swissbau in Basel und informierte sich u.a. über Möglichkeiten des Energiesparens bei Gebäudeerneuerungen.



BRÜCKEN SCHLAGEN

Eine Vortragsserie der FachFrauen Umwelt im Winter 2006/2007, die Feierabendforen, ermöglicht einen Einblick in aussergewöhnliche Projekte von erfahrenen FachFrauen und bietet die Gelegenheit, spannende Themen zu diskutieren und andere FachFrauen kennenzulernen. Die Feierabendforen vom Dezember und Januar stiessen auf grosses Interesse. **Britta Tschanz**

Trotz mancher sicher sehr vollen Agenda in der Adventszeit füllte sich der Gelbe Saal des Quartierzentrums Aussersihl am Abend des 13. Dezembers 2006 mehr und mehr: Vierzig Personen nahmen am ersten Feierabendforum zum Projekt «Von Bauern für Bauern» von Patricia Fry teil! Mit diesem Anlass in Zürich starteten die FFU eine Vortragsreihe mit einem breit-gefächerten Themenkreis – die Feierabendforen. Unter dem Motto «Brücken schlagen» präsentiert jeweils eine erfahrene FachFrau ihr Projekt und stellt es zur Diskussion. Dies bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gelegenheit, innerhalb ihres eigenen fachlichen Umfelds oder in einem neuen beruflichen «Territorium» Spannendes zu hören, Erfahrungen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Feierabendforen sind auch für Nicht-Mitglieder gedacht, etwa für Berufskolleginnen und -kollegen von interessierten FachFrauen – sie erlauben daher, die FFU und deren Veranstaltungen näher kennenzulernen.

Von Bauern für Bauern

In ihrem Vortrag schlug Patricia Fry Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis – zwischen

zwei «Lagern», die häufig nicht dieselbe Sprache sprechen: «Die ignorieren einfach, was wir für sie entwickelt haben», sagen die Forschenden. «Die wissen ja gar nicht, welche Probleme wir in der Praxis haben», meinen Praktikerinnen und Praktiker. Kein leichtes Unterfangen! Die Referentin betonte, dass ein erfolgreicher Brückenschlag massgeblich von der eigenen Haltung abhängt: Andere Sichtweisen müssen als gültig zugelassen werden, das Wissen anderer muss interessieren. In ihrem neuen Ansatz «Von Bauern für Bauern» geht es darum, Wissen im Bereich Bodenschutz zu transferieren.

Film – Medium für Wissenstransfer

Bauern und Bäuerinnen, die in Zusammenarbeit mit Fachleuten bodenschonende Anbausysteme auf ihren Betrieben eingeführt haben, geben dieses Erfahrungswissen selber an ein landwirtschaftliches Zielpublikum weiter. Sie bauen auf ähnlichen Arbeitserfahrungen auf, sie bringen dieses Wissen in ihrer eigenen «bäuerlichen» und verständlichen Sprache zum Ausdruck und wirken so für das Zielpublikum glaubwürdig. So entstanden unter der Leitung von Patricia Fry

fünf Filmmodule zur schonenden Bodennutzung. Dieses Medium ist ideal, weil damit essentielle Elemente – wie zum Beispiel die Gestik, der Originalton, die Kultur, Arbeitssituationen und Maschinen – von Bauern zu Bauern transportiert werden können.

Am beruflichen Netzwerk knüpfen

Während des anschliessenden Apéros wurde angeregt diskutiert. Wie werden die Bauern, welche in den Filmen zu Wort kommen, ausgesucht? In welchem Rahmen werden die Filme gezeigt? Wie soll mit Aussagen in den Filmen umgegangen werden, die nicht allgemein gültig sind? Bei Mandarinen, Grittbänzen und einem wunderbaren Glühwein wurden bald auch andere Themen angeschnitten; etwa wo im Umweltbereich ein Wissenstransfer ebenfalls nötig wäre, weil kulturelle und sprachliche Barrieren zwischen einzelnen Disziplinen das gegenseitige Verständnis erschweren.



Patricia Fry erläutert ihr Projekt «Von Bauern für Bauern».



Am Vortrag von Gabi Hildesheimer sammeln die FachFrauen Ideen und Argumente, wie Wirtschaftskreise für ein nachhaltiges Thema gewonnen werden können.

Schritte zu einer nachhaltigen Wirtschaft

Es braucht Menschen, um eine tragfähige Brücke zwischen verschiedenen Sichtweisen, Denkstilen und Kulturen zu bauen. Das kam auch am zweiten Feierabendforum vom 18. Januar 2007 zum Ausdruck, an welchem die Geschäftsleiterin Gabi Hildesheimer die ÖBU (Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung) und deren wichtigstes Ziel vorstellte: die Weiterentwicklung der Schweizer Wirtschaft nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit. Neben Verbesserungen im Bereich der Produktion und der Produkte wünschen nachhaltige Unternehmen auch staatliche Rahmenbedingungen, die ein entsprechendes Verhalten belohnen.

Gedanken zur ökologischen Steuerreform

Nachdem nun mit der CO₂-Abgabe auf Brennstoffen ein Schritt in die richtige Richtung gemacht wird, denkt die ÖBU über eine umfassendere ökologische Steuerreform nach. Im heutigen Steuersystem wird vor allem der Faktor «Arbeit» belastet, der knappe Faktor «natürliche Ressourcen» hingegen kaum. Die ÖBU geht davon aus, dass die knappen Wirtschaftsgüter zu besteuern sind, weil sie dadurch sparsam eingesetzt werden. Eine ökologische Steuerreform soll deshalb den Naturverbrauch als neues Steuersubstrat einführen, als zusätzliche Säule des gesamten Steuersystems.

Wie können Wirtschaftskreise für dieses nachhaltige Thema gewonnen werden? In der nachfolgenden Diskussion sammelten FachFrauen Argumente und zahlreiche Ideen für die Ausrichtung einer allfälligen ÖBU-Kampagne. Im Anschluss kamen die 35 Teilnehmerinnen in den Genuss eines köstlichen, von der Fachfrau Melanie Ranft zubereiteten, Apéros. An diesem Feierabendforum war Bacchus der einzige

männliche Teilnehmer – es könnte sein, dass er vielleicht noch die eine oder andere lustige Idee entstehen liess, wie der ökologischen Steuerreform der Weg geebnet werden könnte....

Ein Praktikum ermöglicht die Feierabendforen

Die Organisation der Feierabendforen wurde dank des Praktikums von Britta Tszanz auf der FFU-Geschäftsstelle möglich. Insgesamt finden von Dezember bis im kommenden April fünf Anlässe statt. Im FFU-Vorstand wird bereits diskutiert, ob und in welcher Form die offensichtlich auf grosses Interesse stossende Idee weiterverfolgt werden kann. ○

Britta Tszanz ist Biologin und arbeitet zur Zeit als Praktikantin auf der Geschäftsstelle der FFU.



Die fünf Feierabendforen im Überblick

Brücken schlagen...

- ...zwischen Wissenschaft und Praxis, Patricia Fry, 13. Dezember 2006
- ...zwischen Natur und Wirtschaft, Gabi Hildesheimer, 18. Januar 2007
- ...zwischen Natur und Kindern, Dorothee Häberling, 27. Februar 2007
- ...zwischen dem Wissen der Schamanen und Gentechnologie, Florianne Koechlin, 29. März 2007
- Brückenbauer in der Entwicklungszusammenarbeit, Katrin Ziegler, 10. Mai 2007

Auch in kleineren Gruppen wird weiter diskutiert und gelacht.

POWERKNOWLEDGE- EVENTS

Die PowerKnowledgeEvents sind das jüngste Netzwerkinstrument der FachFrauenUmwelt. Sie vermitteln Wissen über das Thema Energiepolitik – sollen aber auch Spass machen!

Martina Hofer



Angeregte Diskussionen anlässlich des ersten PowerKnowledgeEvents in Basel.

Um einen kleinen Teil aus der Vielfalt an interessanten Themen im Ressort «Umwelt und Politik» fundierter zu bearbeiten, wollte ich zu Beginn eine Arbeitsgruppe zum Thema Energiepolitik lancieren. Somit ging ich im näheren Vorstandsumfeld auf die Suche nach «arbeitswilligen» und gleich gesinnten Frauen. Die zwei FachFrauen Joke Verdegaaal und Britta Tschanz haben mir spontan zu einer ersten Diskussionsrunde im Dezember 2006 zugesagt. Bei unserem Treffen ist dann jedoch schnell klar geworden, dass eine Arbeitsgruppe wohl zu «anstrengend» sei. Wir kamen schnell zu dem Schluss, dass es wahrscheinlich schwierig wird, Frauen für diese Art der freiwilligen Arbeit zu mobilisieren. Nach eingehender Diskussion, kamen wir zum Schluss, dass bei der Kombination «Spas und Information» wohl mehr aktive Frauen mitmachen würden. Somit beschlossen wir eine Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, welche Veranstaltungen organisiert, die einerseits aktuelle Kenntnisse zum Thema Energie vermitteln und auf der anderen Seite aber auch ganz einfach Spas machen sollen. Die Liste an PowerKnowledgeEvents, welche für zukünftig Veranstaltungen geplant sind ist lang. Im Gespräch stehen Besuche von diversen Anlässen / Firmen / Kraftwerken / etc. Hierbei möchte ich gleich anmerken, dass jede FachFrau dazu eingeladen ist, Ideen für weitere interessante «PowerKnowledgeEvents» einzubringen!

Event Nr. 1

Als erster Event wurde am 27. Januar 2007 die SwissBau 2007 in Basel besucht. Insgesamt haben 13 interessierte Frauen teilgenommen. Als Einführungsveranstaltung wurde die «Global

Skin» besucht. Hier wurden uns technologische Entwicklungen und gestalterische Tendenzen im Fassadenbau, sowie die energetischen Anforderungen an die Gebäudehüllen näher gebracht. Interessant war die Präsentation von zwei jungen Architekten, welche uns zu sehr mit dem Style ihres Objektes beeindrucken wollten. Die beiden haben aber nicht mit den kritischen Fragen aus den Reihen der kompetenten FachFrauen zum Thema Energieeffizienz versus Ästhetik gerechnet... Hoffentlich integrieren die zwei den gehörten Input bei ihrem nächsten Projekt! Nach diesem Exkurs in die Style-Welt der beiden Architekten, teilten wir uns in zwei Gruppen auf: Die eine Hälfte besuchte gezielt Messestände zum Thema «nachhaltige Heiztechniken» und die andere zum Thema «Gebäude erneuern, Energieverbrauch halbieren». Nach diesem informativen Rundgang durch die Messehallen genehmigten wir uns in der Bar «Rouge» im obersten Stock des Basler Messeturms einen Apéro, diskutierten über das Gesehene und Gehörte und genossen nebenbei den eindrucksvollen Ausblick über die Stadt. Das Feedback der Frauen zu dem Event war durchgehend sehr positiv ausgefallen, was uns Organisatorinnen natürlich sehr gefreut hat! Nach diesem gelungenen Start sind wir nun voller Elan weitere spannende Ausflugsziele zu finden, welche Wissen rund um das Thema Energie vermitteln.

Martina Hofer ist dipl. Ing. Biotechnologin FH und Executive Master of Environmental Technology and Management FH (NDS). Seit 2005 hat sie eine eigene Firma, die unimon GmbH. Zudem ist sie Vorstandsmitglied der FFU.

Neulich stand es schwarz auf weiss in der Zeitung

Frauen setzen andere politische Schwerpunkte als Männer! Diesen Schluss zieht das Forschungsinstitut GfS Bern in der neuesten VOX-Trend Analyse, einer Nachuntersuchung eidgenössischer Volksabstimmungen. Der «Abstimmungspflicht» wird ähnlich häufig oder eben selten nachgekommen. Indes gewichten Frauen umwelt- und sozialpolitische Argumente stärker als wirtschaftspolitische. Den Frauen ist wichtig die Umwelt zu schützen, öffentliche Angebote zu fördern und Benachteiligte zu berücksichtigen. Für Männer zählen dagegen die wirtschaftspolitischen Argumente stärker. Zwei Beispiele: Die Frauen stimmten den verworfenen Volksinitiativen «Nationalbankgewinne für die AHV» und «Postdienste für alle» stärker zu als Männer. Zudem nehmen Frauen bei Energie-Vorlagen eine Atomkritischere Haltung ein. Dagegen heissen die Männer Verschärfungen im Asylgesetz und Steuerpakete eher gut. Liebe Frauen, wir dürfen und können seit 35 Jahren abstimmen und wir werden älter als die Männer, sind also in der Überzahl. Auf was warten wir noch?!

Quelle: Tages-Anzeiger vom 6. Feb. 2007

○ Inserat



Das beste Schlafmittel gibts nicht in der Apotheke.

Die Menschheit wird nicht müde, immer wieder von neuem Mittel und Rezepte für besseren Schlaf zu suchen. Manches wirkt, einiges weniger. Dabei liegt das Einfachste und Bewährteste näher, als sich viele zu träumen wagen: ein einladendes und komfortables Bett. Besser gesagt, ein Hüsler Nest.

In diesem original Schweizer Naturbett können Sie nämlich gar nicht anders als erholsam schlafen. Und zwar ganz ohne Nebenwirkungen. Weil Sie im Hüsler Nest genau das finden, was es für eine gute Nacht braucht: natürliche Nestwärme. Dank seiner genialen, unvergleichlichen Bauweise ohne Chemie, Synthetik und Metall. Natur pur steckt bereits in der wohligen Auflage aus reiner Schurwolle. Sie

**GARANTIERT
OHNE NEBEN-
WIRKUNGEN: DAS
LIFORMA-FEDERELEMENT**



stammt von Schafen, die den Stall nur vom Hörensagen kennen. Da die Wolle nur mechanisch bearbeitet und gewaschen wird, ist sie entsprechend langlebig, atmungsaktiv und pflegeleicht. Darum bleibt das Hüsler Nest auch auf Dauer frisch und genauso hygienisch wie am ersten Tag. Unter der Wollauflage kommt die Matratze aus



reinem Naturlatex zum Tragen. Elastisch schmiegt sie sich an den Körper und sorgt für den gewünschten Liegekomfort.

Leicht und flexibel, lässt sie weder Druckstellen noch Durchblutungsstörungen zu. Zudem ist Latex von Natur aus antibakteriell und kann umweltfreundlich entsorgt werden. Das Kernstück im Hüsler Nest aber ist das patentierte Liforma-Federelement. Es ist spürbar komfortabler als ein herkömmlicher Lättlirost, weil der Druck gleichmässig über die ganze Bettfläche verteilt wird. Seine speziellen

Trimellen aus Massivholz sind äusserst



**MIT DEM ÜBERZUG
«DESIGNA» PASST
DAS HÜSLER NEST IN
JEDES BETTGESTELL**

belastbar, können einzeln ersetzt und ausgewechselt werden und lassen Feuchtigkeit durch, was sich ebenfalls positiv auf das Bettklima auswirkt. Sie sehen: Im Hüsler Nest beginnt der gute Morgen bereits am Abend. Möchten Sie mehr über unser unvergleichliches Bettssystem erfahren? Wir informieren Sie gerne umfassend darüber, warum im Hüsler Nest die Chemie auf ganz natürliche Art stimmt. Und wo genau das beste Schlafmittel auf Sie wartet.



anders schlafen

FachFrauen regional

Aargau

Neu gegründete Regionalgruppe! Sporadische Treffen und Anlässe.
Kontaktfrauen: Verena Doppler (doppler@agrofutura.ch) und Andrea Lips (lips@agrofutura.ch).

Basel

Sporadische Treffen zum Mittagstisch und zu regionalen Veranstaltungen.
Die Termine werden jeweils per Rundmail angekündigt. Anmeldung und Aufnahme in die Basler Mailingliste bei Natalie Oberholzer
Tel. G: 061 686 91 72
oberholzer@comm-care.ch

Bern

Führungen, Vorträge, Essen etc. ca. 3 mal im Jahr. Ideen sind herzlich willkommen.
Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail. Anmeldung und Aufnahme in die Berner Mailingliste bei Brigitte Kürsteiner
brigitte.kuersteiner@gmx.net

Zentralschweiz

Abendveranstaltungen ca. 2 - 3 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per E-Mail.
Kontaktfrau: Tina Billeter
Tel. G: 041 249 40 00
billeter@comm-care.ch

Jura-Südfuss

Treffen zum gemeinsamen Nachtessen. Kontaktfrau: Anita Huber, Olten
Tel. 062 296 28 24
anita.huber@freesurf.ch

Ostschweiz

Im Aufbau begriffen. Interessentinnen wenden sich an Elke Schimmel, elke.schimmel@verkehrsingenieure.com, oder Angela Mastronardi, a.mastronardi@gmx.ch

Thun

Abendveranstaltungen ca. 3 - 4 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail.
Anmeldung und Aufnahme in die Thuner Mailingliste bei Renate Lorenz
Tel. 033 244 10 23
r.lorenz@gsh-huenibach.ch

Zürich Nachtessen

Nachtessen oder Abendveranstaltungen (mit Anmeldung) für Neumitglieder, 3 - 4 mal jährlich, Kontaktfrau: Cora Schibli
Tel. 044 451 11 67
coraschibli@bluewin.ch

Zürich

Diskussionsgruppe – ca. alle zwei Monate Nacht oder Führungen oder Besichtigungen zu verschiedenen Themen. Termine auf Anfrage, Kontaktfrau: Marianne Suter
Tel. 043 255 01 84
masuter@gmx.ch

Impressum

Herausgeberinnen FachFrauen Umwelt

Geschäftsstelle Sandra Gloor,
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
T / F 044 450 68 09, E info@ffu.ch, www.ffu.ch

Layoutkonzept Dominique Girod

Layout Yvonne Steiner Ly

Redaktion Tina Billeter, Daniela Csencsics, Adrienne Frei, Sylvia Urbscheit

Auflage 1050

Für das Forum Nr. 2/07 ist Tina Billeter zuständig:
tinabilleter@yahoo.com
Redaktionsschluss 10. April 2007.

Agenda

Montag, 16. April 2007, Dübendorf

PowerKnowledgeEvent zusammen mit der Planerinnen-gruppe: Besuch des neuen Eawag Hauptgebäudes (Nullenergiehaus). Kontakt: hoppe@quadragmbh.ch

Samstag, 5. Mai 2007, Greifensee

FFU-Generalversammlung auf dem Schloss Greifensee.
Einladung folgt.

Mittwoch, 16. Mai 2007, Zürich

Weiterbildungskurs FFU / SVIN / PAF: Umgang mit schwierigen Zeitgenossen. Kontakt: info@ffu.ch